Y O U

W A

S N ,

T T

H E R

E

Marie Schwarze
ohne Titel
@maloverie

Dennis Haustein
Noosphäre
dennis.haustein@gmx.de

Laura Brichta
Eine Art des Jetzt
laurabrichta.de

Annika Grabold
»make a life, not just a living«
grabold.de

Ruth M. Neubert
ohne Titel, ohne Titel, ads 1–2
ruth.m.neubert@gmail.com

Verdiana Albano
围 – surrounded
verdianaalbano.com

Isabell Benz
Trillion Girls –
Photographs of Women
@bellibenz

Haben Ghebregziabher
Dekonstruktion der Hinterhöfe
haben.ghebregziabher@gmx.de

Svetlana Mijic
Terra incognita
svetlanamijic.myportfolio.com

Johanna Schlegel
Zwei Birken am seichten Bach
johannaschlegel.com

Asli Özdemir
mädchenname
aslioezdemir.com

Lena Bils
11 12 14
bilshaus.com

Tatiana Vdovenko
außerhalb der Zeit
tatianavdovenko.com

Barabbas Chyba
Out of the box
@visual_siteseeing

Welche Art von Sichtbarkeit ?

Zwei Wochen nach den ersten Veranstaltungsabsagen habe ich die letzten Ausstellungen rezensiert, die ich noch im analogen Raum besuchen durfte – »wegrezensiert«, so fühlt es sich an, die letzten Einhörner erlegt, und ich weiß nicht, wohin ich mit dieser Metapher will, aber sie fühlt sich angemessen dramatisch an. Artensterben in der Kunsttextproduktion. Merkwürdig ist: Es wird trotzdem alles zu viel. Alle Ausstellungen haben geschlossen, doch sekündlich trudeln neue Installation Views in meiner Timeline ein. Was ich hätte sehen können, wäre ich vor zwei Wochen, fünf Monaten oder letztes Jahr an Ort x bei Künstler*in y auf Vernissage z gewesen. Ein wenig fürchte ich, dass nach überstandener Krise ich online so viel Kunst gesehen haben werde, dass ich das Bedürfnis verspüren könnte, umzuschulen. Vielleicht zur Tierpflegerin oder Landschaftsgärtnerin. Auch Zahnärzte werden gebraucht, und wenn sie Lücken stopfen, dann mit solidem Kunststoff, nicht nervösen Klicks.

Die Kunstwelt postet emsig, um Menschen, Dingen (manchmal Kunst), Institutionen jetzt (jetzt!) virtuelle Sichtbarkeit zu verschaffen. Streaming-Angebote etwa für Theaterproduktionen, Festival-Talks, Führungen durch Ausstellungshäuser machen es möglich, mit viel Aufwand vorbereiteten Veranstaltungen den Publikumsrespekt zukommen zu lassen, den alle Beteiligten und das künstlerische Ergebnis verdient haben. Bleiben die Türen geschlossen, öffnen sich die Browserfenster.

Das Problem: So kulturbejahend kostenfreie Angebote sind, so wenig helfen sie langfristig Arbeit in Lohn zu verwandeln. Wenn niemand zahlen muss, wird leider auch oft niemand bezahlt. Wenn »der Betrieb« freiwillig und kostengünstig »funktioniert«, das heißt unter unsichtbaren, doch sehr realen, oft prekären Anstrengungen, stellt er sich autarker, als er ist, und riskiert seine Existenzgrundlage.

Vor etwa zwei Jahren auf einem Workshop am Kaffeebuffet. Ich: »I'm doing art criticism.« Gegenüber: »Oh, so you're having a blog!?« Und da fangen die Probleme an. Kultur muss auch mal Ehrenamt sein dürfen, muss einspringen, wo politische Entscheidungen oder Katastrophen ihre Wahrnehmbarkeit und Lebensgrundlage bedrohen, ohne gleich darauf zu schielen, wer das Engagement bezahlt. Doch wenn schlecht oder unbezahlte Arbeit ohnehin Normalfall ist, droht dies den individualistischen Kampf um Slots und Features zu fördern, den man sich leisten können muss.

In Zeiten digitaler Homeoffices heißt es vorbereitet sein – auf eine Zeit, die kommen wird, wenn Veranstaltungen »in real life« wieder möglich sind. Und wer will dann nicht loslegen können, ohne loszustolpern wie nach langer Bettlägerigkeit? Wer will riskieren, dass der Kulturbranche in ein paar Monaten die Beine wegknicken, weil sie sich zu spät zu bewegen getraut hat?

Bilder, Texte, Videos und Audiospuren – sie alle sind digitalisierbar. Ob »die Kultur« es ebenso ist, bleibt zu bezweifeln. Selbstverständlich – auch im Digitalen gibt es viele, spezifische Kulturen. Doch sind diese nicht in Deckung zu bringen mit einer umformatierten analogen Welt, in der wir buchstäblich Wände hochziehen, um Formate daran zu befestigen, die sich nicht über Dateiendungen, sondern durch physische Gewichte und Volumina definieren. Geht man davon aus, dass Kultur ein Plural ist, wird es immer blinde Flecken geben, die sich nur im Analogen oder nur im Digitalen so und nicht etwa anders zu erkennen geben – oder dann, wenn beide Räume zusammenwirken, ohne einander zu ersetzen. Keineswegs also sind alle Versuche, online Kunst zu zeigen, abzublocken. Vielmehr ist dafür zu plädieren, noch mehr auszuprobieren. Vielleicht muss man auch gar nicht immer ausstellen, sondern hält inne, um sich auszutauschen über Fragen nach Präsenzzwang und Rückzug, dem Visuellen und Unsichtbaren im Bereich der Kunst und Kultur.

Es geht nicht darum, eine Lücke als solche zu erfahren, was bedeutet, sie als Freiraum für neue Formate zu begreifen ebenso wie als Loch, aus dem wir uns gemeinsam für die Zukunft herausstrampeln müssen. Wenn mehr Leute digitale Werkzeuge für das benutzen würden, was die Werkzeuge ganz spezifisch können, wären sicherlich noch unterschätzte Potenziale zu entfalten. Genauso aber sollte es Raum geben, parallel hierzu die Lücke, die durch den Wegfall nicht-digitalisierbarer Kultur entsteht, zu reflektieren, in hoffender Vorfreude auf Künftiges zu betrauern, sie zumindest nicht gleich zuzustopfen, als gelte es, im Online-Stream noch schnell drei Kisten Werke zu hamstern für das Vorratsregal des individuellen Kunstkonsums.

Wer will denn nach drei Wochen noch jeden Tag fünf Teller Pasta essen? Und wer soll bloß den ganzen Content noch verdauen, der seit einigen Tagen nun in vierfacher Menge per Social-Media-Lieferservice bei uns ankommt und hartnäckig Sturm klingelt? Vielleicht hilft es, nicht aufzumachen und stattdessen auf einen Klingelstreich zu hoffen, auf eine Lieferung, die, nicht bestellt, dann trotzdem einfach ankommt, sich entpackt und zum Teilen, vor allem aber zum Denken anregt.

Ellen Wagner

Konzipiert und umgesetzt
im Sommer 2020 von
Studierenden des
Lehrgebiets Fotografie
(Prof. Martin Liebscher)
in einem Workshop mit
Victor Balko

Herausgeber
Hochschule für Gestaltung
Offenbach am Main
Lehrgebiet Fotografie
Schlossstraße 31
63065 Offenbach am Main
www.hfg-offenbach.de

Text
Ellen Wagner

Bildredaktion
Annika Grabold
Barabbas Chyba
Dennis Haustein
Laura Brichta
Svetlana Mijić
Tatiana Vdovenko
Verdiana Albano

Gestaltung
Haben Ghebregziabher
Isabell Benz
Marie Schwarze
Ruth Neubert
Victor Balko

Vertrieb
ywt.hfg@gmail.com

Herstellung
Frankfurter Societäts-
Druckerei

© 2020 the artists
for the images
© 2020 Ellen Wagner
for the text